

Das Internet wird zur Falle für Bewerber

Wie das World Wide Web zum Personal-Recruiting eingesetzt wird und welche Stolperfallen für Arbeitnehmer dort lauern.

Doris Lang

LINZ - Wer sich in Onlineforen oder Weblogs gern über Gott und die Welt auslässt, vielleicht sogar freizügige Fotos von sich selbst publiziert und gleichzeitig nach einem neuen Job sucht, sollte vorsichtig sein. Denn immer mehr Personalabteilungen setzen zur qualifizierten Mitarbeitersuche das Internet ein.

„Anstatt sich auf das Internet zu verlassen, sollten Hobbys oder Umfeld bei der Bewerbung besprochen werden.“

**CHRISTIAN HUBER
EPUNKT**

„Wie die gefundenen Informationen interpretiert werden, ist natürlich sehr subjektiv“, betont Christian Huber, Senior Personal Berater bei ePunkt in Linz. „Häufig kann man ja gar nichts für das, was im Netz kursiert. Viele Fakten

sind gefakt.“ Gerade deshalb rät Huber Personalchefs davon ab, voreilige Schlüsse zu ziehen. „Besser man spricht Themen wie Hobbys, Umfeld, Kontakte direkt im Bewerbungsgespräch an und verweist bei Bedarf auf im Internet gefundene Inhalte.“

Auch Günther Mathé, Geschäftsführer careercenter Linz, ist überzeugt, dass das Internet zukünftig eine größere Rolle bei der Personalsuche und Bewerberauswahl spielen wird: „Aber die Generation, die wirklich viel Zeit im Netz verbringt, steigt erst ins Berufsleben ein. Und die, die schon mitten drin stehen, beschäftigen sich wahr-

scheinlich noch zu wenig damit.“ Aus der Zusammenarbeit mit zahlreichen österreichischen Unternehmen wisse er aber, dass das Internet sehr wohl zur zusätzlichen Informationsbeschaffung genutzt werde: „Drop-out-Kriterien sind verwerfliche Bilder oder unüberlegte Forenbeiträge eher nicht.“ Es könne aber recht aufschlussreich sein, sich selbst einmal zu googeln, um zu wissen, welche Infos und Bilder im Netz über einen selbst herumwirren.

Als Karrieresprungbrett können sich sogenannte Social Networking Plattformen wie Xing oder Facebook erweisen. User geben dort ihre berufli-

chen Stationen sowie Qualifikationen und Interessen an. Diese Informationen werden vor allem von Personalbereitstellern häufig genutzt, um passende Kandidaten für vakante Stellen zu finden.

„Spuren im Netz lassen sich nicht so leicht wieder verwischen.“

**GÜNTHER MATHÉ
CAREERCENTER**

Die Vorteile sind laut Huber, dass Firmen dort zusätzliche Qualifikationen finden, Referenzen einholen können und das

persönliche Netzwerk abgebildet wird. Für Personalbereitsteller ermöglicht das Internet zudem eine zielgruppengenaue und schnellere Suche.

Ebenfalls einen positiven Einfluss hat die Internet-Präsenz im wissenschaftlichen Bereich: Zahlreiche fachliche Publikationen werfen ein gutes Licht auf einen Bewerber.

Eines sollte man während des Surfens im Internet allenfalls immer im Hinterkopf haben: Man hinterlässt seine Spuren. „Und die wird man im Normalfall auch nicht so schnell wieder los“, sagt Mathé.

DIE EXPERTEN

■ **Christian Huber** ist Senior Personalberater bei ePunkt Linz.



www.epunkt.net

■ **Günther Mathé** ist Inhaber und Geschäftsführer des careercenter in Linz.



www.careercenter.at

